

CELLOSONATE VON J. S. TRIEMER

72

In der 2009 gegründeten Mainzer Ponticello Edition erschien kürzlich eine Violoncello-Sonate von Johann Sebald Triemer (1704–1756), der aus Weimar stammte und in den Städten Hamburg (1725), Paris (1727), Alkmaar (1729) und danach – die längste Zeit seines Lebens – in Amsterdam wirkte, wo er im März 1756 starb. Leider ist bisher wenig über ihn und von ihm bekannt. Er gilt als einer der ersten Violoncello-Virtuosen aus Deutschland und verdient schon allein deshalb viel mehr Beachtung als er bislang erfuhr. Um die Zeit, in der seine Violoncello-Schule von 1739 herauskam, erschien auch in Amsterdam und Paris seine Sammlung von sechs Violoncello-Sonaten op. 1, die dem Bürgermeister von Alkmaar Dirk Egmond van de Nyenburg (1696–1740) gewidmet sind. Daraus wurde die erste Sonata in C-Dur nun von dem Violoncellisten Holger Best ediert. Diese Ausgabe erfüllt alle Wünsche an einen guten Neudruck: Ein sehr informatives Vorwort, hilfreiche Hinweise zur Interpretation, ein Kritischer Bericht am Ende, ein gut lesbares und blätterfreundliches Schriftbild, eine einfache, musikalische und klangschöne Aussetzung des bezifferten Continuo-Parts, welche Laien nicht überfordert und Profis für reichere Lösungen freilässt, und – was ich besonders schätze – eine beiliegende Stimme, in der die Solostimme mit der bezifferten Bass-Stimme zusammen abgedruckt ist.

Um das Spielen auch für nicht so weit Fortgeschrittene, die den Tenorschlüssel (noch) nicht gewohnt sind, zu erleichtern, gibt es ein weiteres zweistimmiges Heft nur im Bass-Schlüssel. Das könnte als ein guter didaktischer Griff genutzt werden, um nach der Erarbeitung der Bass-Schlüssel-Version anschließend zu der Bass- und Tenorschlüssel-Version überzugehen. – Der Tenorschlüssel war ja damals deshalb so beliebt, weil man bei ihm auf den auch vorhandenen fünfsaitigen Violoncelli (mit einer zusätzlichen e'-Saite) einfach nur eine Saite höher zu spielen brauchte, ohne groß nachzudenken. Als es später keine fünfte Saite mehr gab, bevorzugte man eher den oktavierten Violinschlüssel.

Die nicht immer ganz leichte, fantasievolle Sonate hat die Form einer Kirchensonate. Sie ist klangschön und voller galanter Verzierungen, die von Johann Joachim Quantz 1756 als *wesentliche Manieren* bezeichnet wurden im Gegensatz zu freieren, *willkürlichen*. Für den Unterricht könnte es denn auch hilfreich sein, den Notentext der Oberstimme anfangs auf eine einfachere Lösung zu reduzieren, um anschließend das Wesenhafte der Verzierungen deutlicher erkennen zu können und sie freier zu spielen. Überhaupt kann man an dieser Sonate Vieles lernen, weil sie sehr cellistisch geschrieben ist und, wenn man ein bisschen nachdenkt und selbst einige pas-

sende Bindungen ergänzt, gut in der Hand liegende, vielfältige Spielfiguren enthält. (Nebenbei bemerkt: Im zweiten Satz würde ich im 4. Takt die vierte Note h der Solostimme in ein a verwandeln, das erscheint mir wesentlich plausibler.)

Man darf gespannt sein auf weitere Editionen von Sonaten aus diesem »Œuvre Premier« von Johann Sebald Triemer, der es wert wäre, wieder mehr öffentliches Interesse zu finden.

Johann Sebald (Jean Zewalt) Triemer:

Sonata C-Dur opus 1/1 für Vc und B.c.,
hrsg. v. Holger Best, Continuo-Aussetzung
von Petra Marianowski
PONTICELLO Edition, Mainz 2015, PON 1021

Gerhart Darmstadt



paganino^s

ALLES
FÜR
STREICHER!

Einfach online bestellen

WWW.PAGANINO.DE